

nahm, und am 25. Mai starb Paps Gregor in Salerno.

Von dieser Zeit an gestaltete sich in den Bisthümern der jetzigen Schweiz ein vollständiger Umschwung zu Gunsten der kirchlichen Partei. Der kaiserlich gesinnte Bischof von Chur, Norbert von Hohenwart, zog sich in das bayrische Stift Habach zurück; Otto von Konstanz, einer der heftigsten Gegner der gregorianischen Reform, wurde vertrieben, und an seine Stelle trat ein Benedictiner von Hirsau, Gebhard, Sohn Herzog Berchtolds von Zähringen, später hochangesehener päpstlicher Legat, der Mittelpunkt des strengkirchlichen Lebens in Oberdeutschland. Als dann am Weihnachtsabend 1089 in der Schlacht von Gleichan auch der kriegerische Burchard von Lausanne mit der Reichsfahne in der Hand erschlagen ward, der nach des Chronisten Bernold Ausspruch nicht Bischof, sondern Antichrist zu heißen verdiente, ward um 1093 Kuno, der friebfertige Bruder des Basler Bischofes, Oberhirt der Diocese Lausanne. Schon mehrere Jahre vorher hatte auch Burchard selbst die Versöhnung mit der Kirche gesucht. „Da er vermöge seines ihm von Gott anvertrauten Amtes,“ wie sich Bischof Burchard selbst in einer Urkunde ausdrückt, „verpflichtet ist, als Stellvertreter des Herrn seine Kirche zu leiten, so will er vor Allem dafür sorgen, daß er nicht von seinem höchsten Richter verurtheilt werde, als habe er nur eiteln Ruhm und nicht die Gerechtigkeit gesucht; daher beginnt er sein Gemüth von den weltlichen Geschäften zum heiligsten Anliegen zu wenden und, nachdem er zur Vertheidigung des Reiches dem irdischen Kaiser Kriegsdienste geleistet, zur Erlangung des himmlischen Reiches seinem und aller Creatur Schöpfer zu dienen.“ Er that dieses mit aller Energie seines Charakters. Nachdem seine Stadt Basel durch Sorge des Bischofes zum Schutze gegen feindliche Einfälle mit Mauern und Thürmen umgeben war, wollte er sie auch mit einer geistigen Schutzwehr versehen. Um seine Nachlässigkeit im Dienste des Herrn gut zu machen (pro moarum negligentiarm cor-rectione) und zum Heile der ihm anvertrauten Seelen der Lebenden und Verstorbenen gründete er bereits im Jahre 1083 zu Ehren des Erlösers, der heiligen Gottesmutter und Jungfrau Maria und des hl. Martyrers Albanus eine klösterliche Stiftung in der nächsten Umgebung Basels und übergab dieselbe als Restitution den Cluniacensern, also gerade demjenigen Zweige des Benedictiner-Ordens, aus dessen Schooß Gregor VII. die Ideen der kirchlichen Reform geschöpft hatte. Der Bischof nennt sogar den hochverehrten hl. Abt Hugo von Cluny, welchem er 1105 seine Stiftung zur Leitung anvertraut, mit ihm in alter Liebe und Freundschaft verbunden (antiquam cum domino Hugone Cluniacensis ecclesiae abbate retinens familiaritatem et amicitiam). Diese Verbindung mit den Cluniacensern blieb eine innige und viel bewährte durch freundschaftlichen Verkehr wie mit

Abt Hugo, so mit anderen eifrigen Vertretern der kirchlichen Richtung, mit dem hl. Ulrich, Prior des Cluniacenser-Stiftes Grimmingen, welcher mehrmals nach Basel kam, und welchem Bischof Burchard 1085 ein Gut zu Zell im Breisgau zur Gründung des später nach ihm genannten Priorates St. Ulrichen abtrat, sowie mit dem hl. Morandus, der im Einverständniß mit dem Bischof (laudante episcopo Burchardo) das verweltlichte Kloster Altkirch ebenfalls zu einem Cluniacenser-Priorate umgestaltete. Unter Burchards bischöflicher Regierung und mit seinem Gutheißsen gründete 1094 der eifrige Mangold von Luttenbach das Augustiner-Stift Marbach bei Hattstatt. Der Bischof selbst, der nach allen Seiten gut zu machen suchte, stellte die zerstörte Stiftung des hl. Germanus im großen Thale als weltliches Chorherrenstift wieder her und übergab demselben die Güter, welche noch gerettet werden konnten; auch veranlaßte er 1085 vier Grafen, seine Verwandten und Anhänger, als Restitution für ihre Mitschuld an der Vererbung des Germanusklosters in einem engen Bergthale das Kloster Beinwil zu stiften, in welches Benedictiner aus dem Reformkloster des seligen Abtes Wilhelm von Hirsau berufen wurden. Unter Bischof Burchard wurde ferner das Kloster Ottmarsheim im Elßß gegründet und soll auch das Magdalenen- oder Steinenkloster in Basel, das Kloster der Neuerinnen, seinen Ursprung genommen haben. Mit großer Vorliebe nahm er sich außerhalb seines Bisthums der Abtei St. Johannsen oder Erlach an, welche sein Bruder, Bischof Kuno von Lausanne, nahe bei der zerfallenden Stammburg ihres Geschlechtes gegründet hatte. Nach Kuno's Tod 1106 vollendete Bischof Burchard den Bau der Abtei und besälferte sie mit Benedictinern von St. Blasien im Schwarzwalde, welches Kloster nebst Hirsau und dessen Filiale Allerheiligen in Schaffhausen als ein Hauptbollwerk der gregorianischen Richtung galt.

Es ist fast unerklärlich, daß Bischof Burchard trotz dieser Stiftungen in strengkirchlichem Sinne und trotz seiner engen Verbindung mit dem Cluniacenser-Orden dennoch wieder in alter Treue dem vielgebannten, in seiner Opposition verharrenden Kaiser in der größten Noth zur Seite stand. Im März 1095 erscheint er zu Padua bei Heinrich IV., als dieser in tiefster Erniedrigung gegenüber dem eigenen aufrührerischen Sohne Konrad sich kaum aufrecht halten konnte. Da übergibt der Kaiser seinem Getreuen, Bischof Burchard von Basel, auf seine Bitte und die Intercession des Gegenpapstes Wibert das Kloster Pfäfers in St. Gallen, eine Schenkung, welche im Gegensatze zu den Vergabungen an den Cluniacenser- und Benedictiner-Orden doppelt auffallen muß und später zu langwierigen Streitigkeiten zwischen dem Bisthum Basel und dem Kloster geführt hat. Weihnachten 1099 und ebenso 1101 war Burchard mit kaiserlich gesinnten Bischöfen am Hofe Heinrichs zu Speier, zu einer Zeit, da dessen jüngerer Sohn Heinrich V. ebenfalls wider-